

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung... Berlin



Abonnementspreise: 1. Seite 80 Pf. (Central-Anzeiger und Wohnungs-Anzeiger) 80 Pf. 2. Seite 60 Pf.

Berliner Tageblatt

Nr. 513 40. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Sonntag 8. Oktober 1911

Hierzu die illustrierte Halbwochen-Chronik 'Der Welt-Spiegel' Nr. 81, sowie 'Ziehungs-Lose' Nr. 27.

Politische Wochenschau.

Don Paul Harms.

Wir finden das nun schon beinahe gewöhnt: Wenn die Staatsmänner Europas sich genugsam über Abbrütung und Völkerrufen unterhalten haben, gibt es unfehlbar einen Krieg. Allerdings, einen Krieg von der Art, wie ihn Italien gegen die Türkei führt, hat die Welt noch nicht gesehen. Er erinnert stark an jenes Duell, wobei der Geforderte nicht erschienen war, dem Gegner aber liegen ließ, er möge einwilligen anfangen, er selbst läme später. Italien hat, in Abwesenheit seines Gegners, denn auch mit Lauffackel und Besetzung angefangen, und der Krieg 'loht' nicht nur in seinen Zeitungen, und besonders schaurig-schön in den Telegrammen des sozialistischen Abgeordneten Deledda, sondern vor Tripolis und in der Adria ist auch eine beträchtliche Menge rauchloser Pulvers verknallt worden. Diese Kallerei zitierte das erste Ergebnis in diesem Kriege, denn eine über den Augenblick hinausreichende Bedeutung zukommt. Es war die in unüberwindlicher, aber ungewöhnlicher Form abgegebene Erklärung Österreich-Ungarns, daß ihm die Schicksale unmittelbar vor seinen Toren nichts weniger als angenehm sei, und daß es eine Liebertragung der Feindseligkeiten auf die Balkanhalbinsel als einen unfeindlichen Akt ansehen würde, dem es nicht unähnlich zuhauere. In Wien und Budapest offiziell die Mächte erklärt, daß die in italienischen Letztendigung eine heilfam dämpfende Wirkung aus. Der Sieg von Preveda, den die italienische Flotte über ein paar ahnungslose türkische Torpedoboote errungen hatte, die ihr den üblichen Salut erweisen wollten, wurde nicht weiter verfolgt. Statt dessen setzte in Konstantinopel eine diplomatische Aktion des Freiherrn v. Marschall ein, die seinen anderen Zweck haben konnte als den: einer künftigen Friedensvermittlung die Wege zu ebnen. In welcher Richtung die Dinge sich zunächst entscheiden werden, ist noch rechtlich unklar. Aber eine über den Augenblick hinausgehende Diplomatenpolitik erhebt ihre Aufgabe am Goldenen Horn mit Recht darin, neben der Möglichkeit kriegerischer Zuspitzung auch die Möglichkeit einer friedlichen Vermittlung nach Kräften offen zu halten. Die Ziele dieser Vermittlung sind gegeben. Es kann kaum etwas anderes in Frage kommen, als die Türkei zu veranlassen, auf das unrentable Vorwort Tripolis unter annehmbaren Bedingungen zu verzichten und ihre ganze Kraft auf die Behauptung und wirtschaftliche Kräftigung ihres zu Hause zu verwenden. In welcher Richtung die Dinge sich zunächst entscheiden werden, ist noch rechtlich unklar. Aber eine über den Augenblick hinausgehende Diplomatenpolitik erhebt ihre Aufgabe am Goldenen Horn mit Recht darin, neben der Möglichkeit kriegerischer Zuspitzung auch die Möglichkeit einer friedlichen Vermittlung nach Kräften offen zu halten. Die Ziele dieser Vermittlung sind gegeben. Es kann kaum etwas anderes in Frage kommen, als die Türkei zu veranlassen, auf das unrentable Vorwort Tripolis unter annehmbaren Bedingungen zu verzichten und ihre ganze Kraft auf die Behauptung und wirtschaftliche Kräftigung ihres zu Hause zu verwenden.

Mauern nur mehr ein paar tote Türken fand. Gefahr war also nicht mehr dabei, und die Ehre ist somit auf diesen feierlichen, ungläubigen, die auf ihrem Posten ausblieben, bis sie von Christen, die sowohl mit den besseren Waffen, wie auch mit dem Segen des unfehlbaren Papstes ausgerüstet waren, aus sicherer Entfernung niedergestallt wurden.

Im Rärm des bisher nur einseitig geführten Krieges sind ein paar Friedensschlüssen in der beidseitigen Debatte, die neuerdings in England angestellt wurden, ziemlich unvollständig verhandelt. Aber es war gleichmäßig nur Lieberhaltung mit anderweitigen Geschäften, was die deutsche Presse abhielt, die Reden des Ministers Churchill und des früheren Botschafters Frank Paulells zu kommentieren. Dies Schweigen im deutschen Mütterlande spricht für den, der es verstehen will, eine nicht unbedeutende Sprache. Gewiß, man hört auch in Deutschland einen Minister wie Churchill, der die Formen internationaler Höflichkeit beherzigt, aber deutsch-englische Beziehungen lieber reden, als Lloyd George, dem nicht nur in heimischen Wahlkampfen die Junge gelegentlich durchgeht. Aber die allgemeine Stimmung in Deutschland ist wohl die, daß man von deutsch-englischen Beziehungen über den Augenblick hinausreichende Bedeutung zukommt. Es war die in unüberwindlicher, aber ungewöhnlicher Form abgegebene Erklärung Österreich-Ungarns, daß ihm die Schicksale unmittelbar vor seinen Toren nichts weniger als angenehm sei, und daß es eine Liebertragung der Feindseligkeiten auf die Balkanhalbinsel als einen unfeindlichen Akt ansehen würde, dem es nicht unähnlich zuhauere. In Wien und Budapest offiziell die Mächte erklärt, daß die in italienischen Letztendigung eine heilfam dämpfende Wirkung aus. Der Sieg von Preveda, den die italienische Flotte über ein paar ahnungslose türkische Torpedoboote errungen hatte, die ihr den üblichen Salut erweisen wollten, wurde nicht weiter verfolgt. Statt dessen setzte in Konstantinopel eine diplomatische Aktion des Freiherrn v. Marschall ein, die seinen anderen Zweck haben konnte als den: einer künftigen Friedensvermittlung die Wege zu ebnen. In welcher Richtung die Dinge sich zunächst entscheiden werden, ist noch rechtlich unklar. Aber eine über den Augenblick hinausgehende Diplomatenpolitik erhebt ihre Aufgabe am Goldenen Horn mit Recht darin, neben der Möglichkeit kriegerischer Zuspitzung auch die Möglichkeit einer friedlichen Vermittlung nach Kräften offen zu halten. Die Ziele dieser Vermittlung sind gegeben. Es kann kaum etwas anderes in Frage kommen, als die Türkei zu veranlassen, auf das unrentable Vorwort Tripolis unter annehmbaren Bedingungen zu verzichten und ihre ganze Kraft auf die Behauptung und wirtschaftliche Kräftigung ihres zu Hause zu verwenden.

Und wir in Deutschland haben außer den marokkanischen schließlich noch andere Geschäfte zu erledigen. Im Vordergrund steht noch immer die Auseinandersetzung der Parteien mit der Duffield oder nach der Wahl. Umwählig erkennt man erst, wie schwer dieser Schlag die verbundenen Heiligen und Räte getroffen hat. Mit dem Tode der Verzeihung schwört die Bundesrepublik fähig, entgegen sei das Gefieder des Zentrums. Wenn es durch den jährlichen Wahlkommen der Sozialdemokratie geschlossen habe, so sei das eben im Stande der Unmöglichkeit gesehen. Seit es der erhabenen Herzensfreundlichkeit der Konfessionen teilhaft geworden, sei es national so zuverlässig wie — ein ausreißend jollgeschlichter Großgrundbesitzer. Und der Brief des Herrn Müller-Pulda vom Januar 1907, der die damaligen Verhandlungen mit der Aufforderung an die Sozialdemokratie schloß, getrennt zu marschieren und bereit zu schlagen, sei — eine runde und nette Abgabe! Wie fakenämmerlich muß denen zumute sein, die Leuten mit gefunden Sinnen solche Wägen aufstellen, groß und dick wie ihr Vater selbst! Derweilen erlöst aus den Reihen der einzig wahre Volkspartei des Zentrums bereits der Schrei nach amtlicher Wahlbeeinflussung. Gegen den Oberpräsidenten v. Rheinbaben, gegen den Regierungspräsidenten, gegen den Oberbürgermeister von Düsseldorf wird der Vorwurf erhoben, daß sie es nicht verstanden hätten, durch amtlicher Wahlbeeinflussung dem fälschlichen Ultramonarchismus zu erhalten. Das ist der Gipfel — und man hat es tanntismus abgelegt — wie sich das Zentrum, das einst durch einen hohen Kleriker an den Speyerer Kaisergräbern den Pakt mit dem 'Altmärk' schloß, jetzt jüchringlich um die Person des Kaisers schart. Es wird für strabame Zentrums-agitatoren nicht leicht sein, diesen Gipfel der Charakterlosigkeit noch zu überbieten. Wenn sich so zum Gelüft nach ein bishen Wahlterror noch ein detestlicher Hyphantismus gesellt, dann wird es den Wählern des liberalen Bürgertums immer leichter werden, den rechten Weg zu finden, trotz zweifelhafte Wahlparolen, wie sie die heimlich-verfälschten 'Inbroschüren' unter national-liberaler Flagge ausgeben.

In Tripolis.

Die kampfesumde Belagerung Tripolitaniens. (Von unserem Korrespondenten.) Rom, 7. Oktober.

Aus Tripolis in Malta eingetroffene Depeschen bestätigen, daß die Forts am Hofeingang völlig zerstört sind. Die Trümmer des Forts beim Leuchturm bedecken einen Teil des christlichen Friedhofs. Die nach dem Abzug geschäftete Bevölkerung leidet Hungersnot. Die umweit der Stadt liegende türkische Garnison, die bis zum letzten Augenblick auf die Ankunft türkischer Kriegsschiffe gehofft hatte, soll demoralisiert sein und die Abfahrt gegen sich ohne Kampf den Italienern zu ergeben. Die jetzt 1200 Mann stark die Stadt besetzt halten. — In Neapel haben die Nachrichten vom Kriegesdampfer ungeheure Begeisterung erweckt. Fortwährend finden auf Straßen und Plätzen genaltige Volkskundgebungen statt, bei denen die Studentenschaft eine große Rolle spielt.

Bevorstehende Ankunft des Expeditionskorps. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

Laut dem 'Corriere della Sera' ist die Stadt Tripolis von der Bevölkerung und Belagerung vollständig verlassen worden. Die türkischen Truppen lagern in Zeltlagern mitten vor der Stadt entfernt in der Nähe der kleinen Forts, um die sich noch ein harter Kampf entzünden würde, wenn sich die Truppen, die durch das Ausbleiben der Verstärkungen, Lebensmittel und Kriegsmaterialien entmuttert sind, ergeben. Die jugoslawische Partei ist wegen der vollständigen Preisgabe Tripolitaniens durch das Vaterland niedergeschmettert. Der Gouverneur Admiral Borra Ricci d'Elme hat einen Aufbruch erlassen, in dem er die Verantwortung der Belagerung durch die ausgeschifften Marinebatterien verbürgt und die in die Mühle geschäftete Bevölkerung zur Rückkehr und zur Aufnahme der regelmäßigen Beschäftigung anfordert. Es verlautet, daß ein Teil der Expeditionstruppen heute oder morgen in Tripolis landen wird, da durch die Ausschiffung der Marinesoldaten die Aktionsfähigkeit der Kriegsschiffe gemindert ist und daher die für den Sicherheitsdienst in Tripolis verwendeten 1200 Mann baldigst durch Landtruppen ersetzt werden sollen. Das Kriegsschiff 'Aquila' hat den Befehl erhalten, nach Port Said abzugehen, um zwei im Ersatzhafen liegende türkische Transpordampfer, die 1300 Soldaten an Bord haben, freizugewähren. Lediglich hat auch die ägyptische Regierung erklärt, daß sie die Transportdampfer nicht weiter fahren lassen werde, um so die Neutralität, zu der sie sich verpflichtet hat, zu wahren. Aus Catania wird gemeldet, daß dort aus Neapel der ungarische Dampfer 'Alba' mit 38 türkischen Unterleuten an Bord, nicht denen die Familie des Gouverneurs von Tripolis, Hauptmann Mehmet Ehemet und Kapitän Gotti befinden, angekommen sei. Diese hatten sich am 29. September auf dem italienischen Dampfer 'Scirvia' in Konstantinopel eingeschifft. Auf hoher See wurde die 'Scirvia', die nach Tripolis gehen sollte, von zwei italienischen Kriegsschiffen angehalten und dem Schiff der Küstung nach Neapel zu fahren. Dort verlagerten die Behörden, daß die türkischen Passagiere auf die 'Alba' gebracht werden sollen, die nach Trieste fährt.

Nach einer Version des 'Secolo' über die letzte italienische Waffentat an der albanischen Küste handelt es sich um zwei Dampfer, von denen der eine österreichischer Nationalität war und im Hafen von San Giovanni di Medua lag. Die Forts von San Giovanni di Medua begannen das Feuer gegen ein Boot, das zwei italienische Offiziere und vier Matrosen trug und die weiße Flagge gehißt hatte. Erst nach diesem Angriff antwortete der Torpedoböjer 'Artigliere' und zwang die Forts, zu schweigen. Die Türken sollen angeblich 200 Mann verloren haben. Nachdem die italienische Regierung, den Wählern Österreich-Ungarns entsprechend, die Aktion im Adriatischen Meer eingestell hat, wird die Küstenbewachung durch Militärschiffe und durch eine Postenlinie von Infanterie und Artillerie durchgeführt werden. Die beiden bisher in Venedig und Verona stationiert gewesenen Militärschiffe, die ihre Leistungsfähigkeit bei verdrängten Lieberlandflügen bewiesen, werden heute auf einem Sonderzug in Brindisi ankommen und sofort ihre Tätigkeit beginnen. Lediglich wendet sich der 'Corriere della Sera' heute sehr scharf gegen die italienische Regierung, die inuredt getan habe, denn feinde das Adriatische Meer freizugeben und so eine Inferiorität für Italien zu schaffen. Die türkische Torpedoböje, die noch modern und rasch und fähig ist, ist die italienische Schiffe schädigen, um dann mit aller Schnelligkeit in die Häfen von Sydrus und Albanien zurückzufahren. Aus Malta wird gemeldet, daß der Dampfer 'Gitta di Milano' ein neues Interseefahrer zwischen Gattin und Tripolis legen wird. Der Hofenbefehlshaber von Neapel hat dem Publikum verboten, die Kais zu betreten und im Hafenbereich zu fotografieren. fünf Torpedoboote wurden mit der Aufgabe betraut, den Hafen zu durchstreifen und alle verdächtigen Schiffe zu verfolgen.

Ein türkischer Appell an Europa.

Wir erhielten aus Konstantinopel mit der Bitte um Veröffentlichung die folgende Depesche: Istanbul, 7. Oktober.

Wir unterzeichnen dies beantragt, den Mitgliedern der Parlamente, der wissenschaftlichen, literarischen, politischen und humanitären Gesellschaften sowie der Presse die Botschaft: